

## PROGRAMM



Foto: Giorgia Bertazzi



Foto: Andrej Grlic

### 8. Kammerkonzert

## TANJA TETZLAFF SIGNUM SAXOPHONE QUARTET

So 22. Mai 2022, 19.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

### „BACHianas“

Tanja Tetzlaff Violoncello  
**SIGNUM Saxophone Quartet**  
– Artists in Residence –

Das Projekt „Artists in Residence“  
wird gefördert von der

**Peter Klöckner-  
Stiftung**

Kulturpartner



Gefördert vom

Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



## Duisburger Kammerkonzerte

Sonntag, 22. Mai 2022, 19.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

**Tanja Tetzlaff** Violoncello

**SIGNUM Saxophone Quartet:**

**Blaž Kemperle** Sopransaxophon

**Hayrapet Arakelyan** Altsaxophon

**Alan Lužar** Tenorsaxophon

**Guerino Bellarosa** Baritonsaxophon

– Artists in Residence –

## „BACHianas“

Programm

**Johann Sebastian Bach** (1685-1750)

Orchestersuite Nr. 1 C-Dur BWV 1066  
(Bearbeitung für Saxophonquartett vom  
SIGNUM Saxophone Quartet; Auszüge)

- I. Ouvertüre
- II. Menuet I – Menuet II
- III. Bourrée I – Bourrée II

Suite für Violoncello solo  
Nr. 4 Es-Dur BWV 1010

- I. Prélude
- II. Allemande
- III. Courante
- IV. Sarabande
- V. Bourrée I – Bourrée II
- VI. Gigue

Brandenburgisches Konzert Nr. 3

G-Dur BWV 1048

(Bearbeitung für Violoncello und Saxophonquartett  
vom SIGNUM Saxophone Quartet)

- I. Allegro
- II. Adagio
- III. Allegro

Pause

**Alberto Ginastera** (1916-1983)

Danzas argentinas op. 2

(Bearbeitung für Saxophonquartett  
vom SIGNUM Saxophone Quartet)

- I. Danza del viejo boyero
- II. Danza de la moza donosa
- III. Danza del gaucho matrero

**Heitor Villa-Lobos** (1887-1959)

Bachianas Brasileiras Nr. 5

(Bearbeitung für Violoncello und Saxophonquartett  
vom SIGNUM Saxophone Quartet)

**Astor Piazzolla** (1921-1992)

Le Grand Tango

(Bearbeitung für Violoncello und  
Saxophonquartett von Miha Ferk)

„Konzertführer live“ mit Jonas Zerweck um 18.15 Uhr im  
„Tagungsraum 6“ des Kongresszentrums im CityPalais.

Das Konzert endet um ca. 21.00 Uhr.

**Das Jahresmagazin der Duisburger Philharmoniker  
„play!“ für die Spielzeit 2022/2023 erscheint zum  
22. Juni 2022 und wird im 12. Philharmonischen  
Konzert verteilt.**

---

## BACHianas

Im achten Duisburger Kammerkonzert kommt es zu einer spannenden künstlerischen Begegnung: Die vier Musiker des „*SIGNUM Saxophone Quartets*“ sind die „*Artists in Residence*“ der Konzertsaison 2021/2022, die Cellistin Tanja Tetzlaff war in der Saison 2002/2003 die allererste Duisburger „*Artist in Residence*“. Doch alle Mitwirkenden des Duisburger Kammerkonzerts haben eine Vorliebe für musikalische Grenzüberschreitungen. Das Programm „*BACHianas*“ lässt Werke des großen Barockkomponisten in der Originalgestalt und in Bearbeitungen erleben. Im zweiten Teil des Konzerts gibt es dann Musik südamerikanischer Komponisten. Dabei wird die Beziehung zu der Musik des Barockmeisters keineswegs aufgegeben. Schon Johann Sebastian Bach legte in seinen Suiten Folgen stilisierter Tänze vor, und Tänze spielen natürlich auch in der Musik Lateinamerikas eine ganz wichtige Rolle. Die Folge von drei modernen Tänzen findet sich im Opus 2 des 21-jährigen Argentiniers Alberto Ginastera. Ginasteras Landsmann Astor Piazzolla hat aus seiner Liebe zur Musik Johann Sebastian Bachs nie einen Hehl gemacht, und sein ursprünglich für Violoncello und Klavier geschriebenes Stück „*Le Grand Tango*“ ist eine einsätzliche, jedoch in drei kontrastierende Abschnitte und vom argentinischen Tanzgefühl inspirierte Komposition. Ausdrücklich den Namen Johann Sebastian Bachs führen die „*Bachianas Brasileiras*“ des Brasilianers Heitor Villa-Lobos im Titel. Im berühmtesten Stück dieser Reihe, den „*Bachianas Brasileiras Nr. 5*“, gehen die südamerikanische Folklore und das an Johann Sebastian Bach orientierte europäische Formenbewusstsein eine besonders glückliche Verbindung ein.

---

## Johann Sebastian Bach

Orchestersuite Nr. 1 C-Dur BWV 1066

Suite für Violoncello Nr. 4 Es-Dur BWV 1010

Brandenburgisches Konzert Nr. 3 G-Dur BWV 1048

Die erste Hälfte ihres Kammerkonzertprogramms widmen das *SIGNUM Saxophone Quartet* und die Cellistin Tanja Tetzlaff dem Barockmeister Johann Sebastian Bach. Die ausgewählten Werke stammen aus jener Schaffenszeit, als der Komponist als Hofkapellmeister in Köthen wirkte – bevor er 1723 sein Amt als Thomaskantor in Leipzig antrat. In den in Köthen entstandenen Werken gab Bach sich noch nicht als gelehrter Tonkünstler zu erkennen, sondern richtete virtuose Anforderungen an die Interpreten. Diese Virtuosität ist zu bewundern, wenn die Kompositionen in der Originalgestalt oder in Bearbeitungen erklingen. Die Orchestersuite Nr. 1 C-Dur BWV 1066 stellt den Streichinstrumenten ein Bläsertrio zur Seite. Im Duisburger Kammerkonzert ist diese Suite in der Fassung für Saxophonquartett zu erleben, was seinen Reiz darin, dass dieses Instrument erst beinahe einhundert Jahre nach Bachs Tod entwickelt wurde. Bachs Musik ist jedoch so vital und klangvoll, dass sie ihre Wirkung auch in ungewöhnlichen Besetzungen entfaltet. In ihrer Originalgestalt wird die Suite für Violoncello solo Nr. 4 Es-Dur BWV 1010 wiedergegeben, während es sich bei dem dritten „*Brandenburgischen Konzert*“ G-Dur BWV 1048 ursprünglich um eine reine Streicherkomposition handelt. Das Werk ist nun in einer gemischten Besetzung mit Violoncello und Saxophonquartett zu erleben.

## Hofkapellmeister in Köthen

Von 1717 bis 1723 wirkte Johann Sebastian Bach als Kapellmeister des Fürsten Leopold von Anhalt-Köthen. Zuvor war er bereits Organist in Arnstadt und Mühlhausen (1703-1708) sowie Hoforganist und Konzertmeister in Weimar (1708-1717) gewesen.

Als Johann Sebastian Bach im Dezember 1717 sein Amt als Hofkapellmeister in Köthen antrat, war er 32 Jahre alt. Rückblickend bezeichnete der Musiker die sechs Köthener Jahre als die glücklichste Zeit seines Lebens. Finanziell war Bach gut abgesichert, und mit seinen Kompositionen fand er Anerkennung. Etliche Werke wurden sogar zur Ausbildung der eigenen Kinder geschrieben. Nach dem Tod seiner ersten Ehefrau Maria Barbara im Juli 1720 heiratete Bach am 3. Dezember 1721 die Hof-sängerin Anna Magdalena Wilcke. Allerdings zogen gegen Ende seiner Köthener Dienstzeit dunkle Schatten auf. 1721 heiratete Bachs Dienstherr, und weil der Hofkapellmeister die Fürstin als „Amusa“ bezeichnete, litt er anscheinend unter der Verschlechterung des musikalischen Lebens am Hofe. So wurde dem Entlassungsgesuch des Musikers am 13. April 1723 ehrenvoll entsprochen, und seit dem 31. Mai wirkte Johann Sebastian Bach offiziell als Leipziger Thomaskantor.

In Köthen war Bach ausschließlich für die Musik der Hofkapelle zuständig, er war also nicht mit der Komposition von Kirchenmusik beauftragt. So entstanden an Vokalkompositionen lediglich einige weltliche Huldigungsmusiken, während Bach sich ansonsten auf die Instrumentalmusik beschränken konnte. In Köthen schrieb er die später als „Brandenburgische Konzerte“ bekannt gewordenen Orchesterwerke sowie zahlreiche Stücke für Tasteninstrument und den größten Teil seiner Kammermusik. Es entstanden die „*Inventionen und Sinfonien*“ sowie der erste Band des „*Wohltemperierten Klaviers*“. Fürst Leopold, der selbst Cello, Gambe und Violine spielte, beschäftigte in seiner Hofkapelle führende Instrumentalvirtuosen. Zu ihnen gehörte der Gambenspieler und Cellist Christian Ferdinand Abel (1682-1761). Für Abel könnten die sechs Cellosuiten komponiert worden sein, und als weiterer möglicher Adressat kommt der Köthener Kammermusiker Christian Bernhard Linigke in Betracht. Dagegen müssen die Sonaten und Partiten für Violine solo nicht unbedingt für den Köthener Konzertmeister Joseph Spieß oder für einen auswärtigen Virtuosen wie Johann Georg Pisendel komponiert worden sein, da Bach selbst das Geigenspiel beherrschte.



Johann Sebastian Bach zwei Jahre, bevor er Hofkapellmeister in Köthen wurde. Ölgemälde von Johann Ernst Rentsch, 1715

## Orchestersuite Nr. 1 C-Dur BWV 1066

Die vier von Johann Sebastian Bach überlieferten Orchestersuiten entstanden nicht als zusammengehörige Gruppe. Selbst über die Entstehungszeit der einzelnen Werke herrscht Unklarheit. Vieles spricht dafür, dass die Suite Nr. 1 C-Dur BWV 1066 und die Suite Nr. 3 D-Dur BWV 1068 in Köthen entstanden sind, während die beiden übrigen Werke (Nr. 2 h-Moll BWV 1067 und Nr. 4 D-Dur BWV 1069) vermutlich aus der Leipziger Zeit stammen. Sehr unterschiedlich ist auch die Besetzung der Werke, die allerdings die formale Gemeinsamkeit aufweisen, dass sich einer ausgedehnten Overtüre nach französischem Vorbild eine Folge von Tanzsätzen anschließt. Anders als bei der italienischen Konzertform hat Bach sich hier kreativ mit einem französischen Modell auseinandergesetzt.

Die Suite Nr. 1 C-Dur BWV 1066 gewinnt ihren klanglichen Reiz aus der Gegenüberstellung von Streichern und einem aus zwei Oboen und einem Fagott gebildeten Bläsertrio. Der Overtüre mit dem charakteristischen Wechsel von gravitäischem Eröffnungsteil und schnellem Fugenabschnitt folgt erwartungsgemäß eine

---

Reihe von Tanzsätzen, wobei von den Standardsätzen der französischen Suite (Allemande, Courante, Sarabande und Gigue) lediglich die Courante vorkommt. Bei seiner Transkription berücksichtigt das SIGNUM Saxophone Quartet zwei Tanzformen, die in alternierender Form angeordnet sind: Ein melodisch weit ausholendes Menuett, bei dem im Original die beiden Oboen die Oberstimme verdoppeln, umrahmt ein melodisch viel enger gefasstes zweites Menuett, das zudem auf den Glanz der Oboenbeteiligung verzichtet. Bei den beiden Bourrées ist der Unterschied noch auffällender: Die umrahmende Bourrée I steht in Dur und wird von allen Instrumenten vorgetragen, während die Bourrée II in Moll gehalten ist und die Streichinstrumente pausieren lässt.

### **Suite für Violoncello solo Nr. 4 Es-Dur**

Zu den bemerkenswertesten Kompositionen aus seiner Köthener Zeit gehören Johann Sebastian Bachs Werke für Violine solo und für Violoncello solo. Es war nicht üblich, Stücke für ein unbegleitetes Streichinstrument zu schreiben, und während das Violoncello als unverzichtbares Generalbassinstrument eingesetzt wurde, machte Bach es zu einem vollgültigen Soloinstrument.

Das Autograph von Johann Sebastian Bachs Sonaten und Partiten für Violine solo trägt die Jahreszahl 1720, und man vermutet, dass die sechs Suiten für Violoncello solo kurze Zeit früher entstanden sind. Damit begibt man sich aber schon auf das Gebiet der Spekulation. Die sechs Suiten für Violoncello solo liegen nicht in der originalen Handschrift des Komponisten vor, sondern in immerhin vier zeitgenössischen Abschriften. Die Cellosuiten lassen eine identische Anlage erkennen: Grundlage ist die französische Suitenform mit ihrer klassischen Abfolge Allemande, Courante, Sarabande und Gigue. Außerdem werden alle Suiten durch ein Prélude eröffnet, und vor der abschließenden Gigue wird ein Intermezzo-Paar eingeschoben. Schließlich weisen die sechs Cellosuiten einen zunehmenden Schwierigkeitsgrad auf.

Das Prélude der Suite Nr. 4 Es-Dur BWV 1010 ist von Dreiklangsbrechungen beherrscht. Große Intervall-

sprünge kommen vor, außerdem werden entlegene Tonarten berührt. Nach der Allemande und der Courante weist die langsame Sarabande Doppelgriffe und Akkorde auf. Unmittelbar kontrastierend sind die beiden Bourrées angelegt – einstimmig und fließend ist die breit angelegte Bourrée I, knapp und mit Doppelgriffen durchsetzt ist die Bourrée II. Die abschließende Gigue weist eine gleichmäßige Bewegung auf.

### **Brandenburgisches Konzert Nr. 3**

Die „Brandenburgischen Konzerte“ sind in einer Sammelhandschrift überliefert. Johann Sebastian Bach widmete die sechs „*Concerts avec plusieurs instruments*“ am 24. März 1721 dem Markgrafen Christian Ludwig von Brandenburg. Ein Hauptmerkmal dieser populären Werke ist ihre instrumentale Vielfalt, denn die Besetzung kennt keine Wiederholungen: Im ersten, zweiten, vierten und fünften Konzert werden Blasinstrumente hinzugezogen, im fünften Konzert kommt außerdem ein solistisches Cembalo zum Einsatz. Jeweils am Ende einer Dreiergruppe, im dritten und im sechsten Konzert, ist eine Beschränkung auf Streichinstrumente zu beobachten. Dabei fällt der vollstimmige Klang des dritten Konzerts auf, während im sechsten Konzert die tiefen Instrumente bevorzugt werden.

Das „Brandenburgische Konzert“ Nr. 3 G-Dur sieht im Original jeweils drei Violinen, Violen und Violoncelli sowie Basso continuo vor. Die neun Streicherpartien werden in den Tutti-Abschnitten zu einem vollstimmigen Ensemble zusammengefasst. Zwischendurch treten jedoch Sologruppen hervor, wenn nicht gar einzelne Instrumente völlig solistisch behandelt werden. Bemerkenswert ist das Fehlen eines auskomponierten langsamen Satzes. Bach notierte lediglich zwei bezifferte Akkorde mit dem charakteristischen Fortschreiten einer phrygischen Kadenz. Dem letzten Satz liegt schließlich eine zweiteilige Tanzform zugrunde, die im Vergleich zur komplizierten Anlage des ersten Satzes ausgesprochen übersichtlich wirkt, jedoch als Besonderheit einen überaus umfangreichen zweiten Teil aufweist.

## Alberto Ginastera

### Danzas argentinas op. 2

Zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts suchten die lateinamerikanischen Komponisten nach einer eigenständigen musikalischen Sprache. Der 1887 geborene Brasilianer Heitor Villa-Lobos gehörte zu den Vorreitern, in Argentinien folgten Alberto Ginastera und der fünf Jahre jüngere Astor Piazzolla nach. In den Werken dieser Komponisten finden sich folkloristische Einflüsse, doch orientierte man sich ebenfalls an der europäischen Tradition.

Alberto Ginastera wurde am 11. April 1916 in Buenos Aires geboren und erhielt seine musikalische Ausbildung ausschließlich in Argentinien. 1941 – er war gerade 25 Jahre alt – begann er selbst zu unterrichten. Als sein Einfluss zunahm, initiierte er Kompositionskurse, zu denen er Persönlichkeiten wie Aaron Copland, Luigi Dallapiccola, Luigi Nono und Olivier Messiaen einlud. Damit deutet sich bereits die künstlerische Aufgeschlossenheit von Alberto Ginastera an. Der Argentinier hatte eine starke Bindung zu den Vereinigten Staaten. Prägend war die Begegnung mit Aaron Copland, und von 1945 bis 1947 ermöglichte ein Guggenheim Stipendium den Aufenthalt in den USA. Alberto Ginastera verbrachte die meiste Zeit in New York, besuchte jedoch auch die Sommerkurse in Tanglewood. Zu dieser Zeit nahm der Ruhm des argentinischen Komponisten zu. Alberto Ginastera kehrte nach Buenos Aires zurück, war jedoch wiederholt zu Besuch in den Vereinigten Staaten, in Washington erlebte er die Uraufführungen seiner Opern „*Bomarzo*“ und „*Beatriz Cenci*“. 1971 heiratete Alberto Ginastera eine argentinische Cellistin und lebte mit ihr in der Schweiz. Zuletzt entstanden mehrere Kompositionen für das Violoncello. Am 15. Juni 1983 ist Alberto Ginastera in Genf gestorben.

Noch zu Studienzeiten begann der argentinische Komponist mit dem 1934 bis 1937 entstandenen Ballett

„*Panambi*“ op. 1 auf sich aufmerksam zu machen. Dieses Ballett zeigt deutlich den Einfluss von Igor Strawinskys „*Le Sacre du Printemps*“. Als Opus 2 vollendete der 21-jährige Komponist die drei „*Danzas argentinas*“ op. 2 für Klavier solo. Die drei Tänze gehören zu Ginasteras erfolgreichsten Werken. Hier zeigt sich, dass der Argentinier in seinen Klavierstücken von dem Russen Igor Strawinsky, dem Ungarn Béla Bartók, dem Spanier Manuel de Falla und dem Franzosen Claude Debussy inspiriert wurde. Aber es zeichnet sich auch die bemerkenswerte künstlerische Eigenständigkeit des argentinischen Komponisten ab. So entsteht die herbe Klanglichkeit des ersten Tanzes, „*Danza del viejo boyero*“ („*Tanz des alten Hirten*“), daraus, dass das obere Notensystem der rechten Hand vorzeichenlos notiert ist, während das untere Notensystem der linken Hand sechs b-Vorzeichen aufweist. Nur beim fortissimo-Höhepunkt erklingt reines C-Dur, und am Ende werden nacheinander die Töne E-A-d-g-h-e' gespielt, womit die Saitenstimmung der Gitarre aufgegriffen wird. – Der zweite Tanz, „*Danza de la moza donosa*“ („*Tanz des graziösen Mädchens*“) trägt die Vortragsbezeichnung „*dolcemento espressivo*“, und dieser Satz basiert auf einem gesangvollen Thema. Durchgehend energischen Charakter trägt der abschließende dritte Tanz, „*Danza del gaucho matrero*“ („*Tanz des vogelfreien Gaucho*“). Im Duisburger Kammerkonzert sind die ursprünglich für Klavier geschriebenen „*Danzas argentinas*“ von Alberto Ginastera in einer Bearbeitung für Saxophonquartett zu bestaunen.



---

## Heitor Villa-Lobos

### Bachianas Brasileiras Nr. 5

Heitor Villa-Lobos ist der berühmteste brasilianische Komponist. Er hatte die Volksmusik seines Landes studiert, blieb aber auch modernen Tendenzen aufgeschlossen. Seine Bedeutung liegt deshalb vor allem in der Entwicklung einer nationalen und zugleich modernen Musiksprache.

Heitor Villa-Lobos wurde am 5. März 1887 in Rio de Janeiro geboren und erlernte in jungen Jahren das Violoncello- und das Gitarrenspiel, das Cello nannte er sein Lieblingsinstrument. Ein geregelter Studium am nationalen Musikinstitut wurde bald schon wieder abgebrochen, doch begann er sich intensiv mit der brasilianischen Volksmusik zu beschäftigen. Außerdem studierte er die Werke der großen Meister aus Vergangenheit und Gegenwart. Seine wichtigsten Förderer waren der Komponist Darius Milhaud und der Pianist Arthur Rubinstein. Von 1923 bis 1930 hielt der Brasilianer sich vorwiegend in Paris auf. Es gelang ihm, seine Werke immer größeren Kreisen vorzustellen, und damit begann der internationale Durchbruch. 1930 kehrte Villa-Lobos wieder nach Brasilien zurück, wo er von der Regierung mit der Organisation der nationalen Musikerziehung betraut wurde. In der folgenden Zeit als Organisator hatte der Musiker seine Reisetätigkeit vorübergehend zurückgestellt, doch in den letzten Jahren seines Lebens war er wieder sehr viel auf Reisen. Besonders häufig hielt er sich in den USA und in Paris auf, doch Konzertreisen führten ihn bis nach Japan. Heitor Villa-Lobos war ein Künstler, der seine internationale Anerkennung kontinuierlich zu steigern verstand. Das ist nicht zuletzt durch seine zahlreichen Ehrungen eindrucksvoll belegt. Während der Vorbereitungen zu einer Reise in die Sowjetunion und nach Japan ist Heitor Villa-Lobos am 17. November 1959 in seiner Geburtsstadt Rio de Janeiro gestorben.

Heitor Villa-Lobos hinterließ ein umfangreiches Gesamtwerk, das neben sieben Opern und großen Orchesterwerken (darunter zwölf Sinfonien und etliche Solokonzerte) auch zahlreiche kammermusikalische Werke, Klavier- und Gitarrenstücke und Lieder umfasst. Mit dem Zyklus der vierzehn „Chôros“, zu dem er sich von dem Alltag auf den Straßen von Rio de Janeiro inspirieren ließ, brachte der Komponist erstmals den brasilianischen Tonfall in die Kunstmusik ein. Diese Prinzipien entwickelte er in den neun „*Bachianas Brasileiras*“ fort. Diese Stücke entstanden in den Jahren 1930 bis 1944, als Villa-Lobos mit der Organisation des brasilianischen Musikunterrichts beschäftigt war. In den neun Werken strebte er ganz explizit eine Verbindung von nationalem Tonfall und europäischem Formbewusstsein an. Den linearen Verlauf der Musik erkannte Villa-Lobos sowohl bei Johann Sebastian Bach als auch in der brasilianischen Folklore. Der Bezug zu Johann Sebastian Bach ist auch durch Satztitel wie „*Aria*“, „*Choral*“, „*Toccata*“ und „*Fuge*“ gegeben, denen aber brasilianische Volksmusiktitel an die Seite gestellt werden. Die „*Bachianas Brasileiras*“ sind entweder orchestral oder kammermusikalisch gesetzt und beziehen gelegentlich vokale Partien ein. Am bekanntesten wurde das fünfte Stück für Sopranstimme und acht Violoncelli. Die „*Aria*“ weist das typische dreiteilige Schema A-B-A auf, wobei die Singstimme sich in den schwerblütigen Rahmenteilen textlos und quasi instrumental geführt über die acht Violoncelli erhebt, die mit gezupften Tönen an das Gitarrenspiel erinnern. Im Mittelteil der „*Aria*“ vertonte Villa-Lobos einen Text von Ruth Valadares Correia. Kontrastierend zur 1937 geschriebenen „*Aria*“ ließ Villa-Lobos erst sieben Jahre später die rhythmisch pointierte „*Dança*“ folgen. Die fünfte Nummer der „*Bachianas Brasileiras*“ wurde zur bekanntesten Komposition von Heitor Villa-Lobos überhaupt.

Auch in der Bearbeitung des fünften Stücks aus den „*Bachianas Brasileiras*“ für Violoncello und Saxophonquartett ist das Lieblingsinstrument des Komponisten Heitor Villa-Lobos zu hören, jedoch nicht im begleitenden Ensemble, dessen Funktion hier von den Blasinstrumenten übernommen wird.

---

## Astor Piazzolla

### Le Grand Tango

„Der Tango ist ein trauriger Gedanke, den man tanzen kann“, sagte der argentinische Tango-Komponist Enrique Santos Discépolo (1901-1951) über eine Musik, der ein vorwiegend melancholischer Charakter unterstellt wird. In Wirklichkeit durchmisst der Tango jedoch einen Ausdrucksradius, der von stiller Introvertiertheit bis zu leidenschaftlicher Dramatik reicht. Der bekannteste Tangokomponist überhaupt ist der am 13. März 1921 in Mar del Plata geborene Astor Piazzolla. Er ist der Begründer des „Tango Nuevo“, der nicht getanzt werden sollte, sondern zum konzentrierten Zuhören aufforderte. Dies konnte nur durch eine Verknüpfung der verschiedensten musikalischen Traditionen gelingen. Piazzolla war mit der argentinischen Folklore aufgewachsen, aber er kannte auch die klassische europäische Musiktradition sowie den Jazz, und er war mit den Entwicklungen der modernen Musik vertraut. Der Begründer des „Tango Nuevo“ war ein hervorragender Pianist und Bandoneonspieler. Die Musik Johann Sebastian Bachs hat er stets sehr geschätzt: Viele Werke des Barockkomponisten hat er auf dem Bandoneon gespielt, und in Piazzollas Werken finden sich auch Kontrapunkt und Fugenform.

Die entscheidende Anregung zur Aufnahme eines Musikstudiums erhielt Astor Piazzolla durch den Pianisten Arthur Rubinstein. Piazzolla nahm zunächst Unterricht bei Alberto Ginastera, erhielt dann aber ein Stipendium, um seine Ausbildung bei der angesehenen Nadia Boulanger in Paris fortsetzen zu können. 1954 gelang Piazzolla – er war mit 33 Jahren nicht mehr ganz jung – bei der großen Kompositionslehrerin in Paris die eigentliche Identitätsfindung. Piazzolla hatte seiner Lehrerin zunächst verschwiegen, dass er Tangos gespielt hatte. Er erinnerte sich: „In Wahrheit schämte ich mich, ihr zu sagen, dass ich Tangomusiker war, dass ich in Bordellen und Kabarett von Buenos Aires gearbeitet hatte. Tangomusiker war ein schmutziges Wort im Argentinien meiner Jugend. Es

war die Unterwelt.“ Zwar erkannte Nadia Boulanger bei der Durchsicht seiner Werke die Einflüsse von Ravel, Stravinsky, Bartók und Hindemith, vermisste jedoch eine eigene Handschrift. Sie forderte ihn auf, einen Tango zu spielen, und sagte: „Du Idiot! Merkst Du nicht, dass dies der echte Piazzolla ist, nicht jener andere? Du kannst die gesamte andere Musik fortschmeißen! Dein Tango ist die neue Musik, und sie ist ehrlich.“

Astor Piazzolla komponierte annähernd dreihundert Tangos, schrieb die Musik zu etwa fünfzig Filmen, arbeitete mit Jazzmusikern und dem experimentierfreudigen Kronos Quartet und schrieb die Musik zu Pina Bauschs Musiktheater „Bandoneón“. Von 1976 bis 1983 lebte er in Italien, kehrte aber oft nach Argentinien zurück. 1990 erlitt er einen Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr erholte. Am 4. Juli 1992 ist Astor Piazzolla in Buenos Aires gestorben. Mit seinem Schaffen hat er das Sprichwort widerlegt, dass sich alles mit Ausnahme des Tangos ändert. Er hat Jazz-Elemente einbezogen, die Harmonik bereichert und so den Kunsttango etabliert.

Zu den berühmtesten Kompositionen von Astor Piazzolla gehört „Le Grand Tango“. Das ursprünglich für Violoncello und Klavier geschriebene Stück entstand 1982 und wurde in Paris veröffentlicht, was den französischen Titel erklärt. Obwohl das Stück Mstislav Rostropovich gewidmet wurde, wurde der Cellist erst 1990 auf die Komposition aufmerksam, und er hat sich vom Komponisten Ratschläge zum Vortrag geholt. „Le Grand Tango“ ist ein einsätziges Werk, das jedoch in drei Teile untergliedert ist. Der energische erste Teil ist mit „Tempo di tango“ überschrieben, im gesangvoll angelegten zweiten Teil kommt es zum Dialog von Soloinstrument und Klavier. Der letzte Abschnitt trägt die Vortragsbezeichnung „Giocoso“, und dieser effektvoll-brillante Teil stellt höchste Anforderungen an den Solisten.

Die Komposition „Le Grand Tango“ erklingt in vielen Besetzungsvarianten. Die im Duisburger Kammerkonzert zu hörende Bearbeitung für Violoncello und Saxophonquartett stammt von Miha Ferk, dem 1985 in Slowenien geborenen Mitglied des Vienna Saxophonic Orchestra.

Michael Tegethoff



## Die Mitwirkenden des Konzerts

**Tanja Tetzlaff** (Violoncello) gehört seit Jahrzehnten sowohl als Solistin als auch als Kammermusikerin zu den prägendsten Musikerinnen ihrer Generation. Ihr Spiel zeichnet sich insbesondere durch einen einzigartig feinen, zugleich kraftvollen und nuancierten Klang aus, der immer mit kultivierter Musikalität einhergeht. Das besondere Markenzeichen von Tanja Tetzlaff ist ihr außergewöhnlich breites Repertoire und die Lust auf grenzübergreifende Konzertformate. Über die klassische Musikpräsentation hinauszugehen, andere Kunstformen mit einzubeziehen und sich mit dem Zeitgeschehen auseinanderzusetzen, ist ihr ein besonderes Anliegen. Sie spielt alle Standardwerke der Celloliteratur, ist aber auch gefragte Interpretin für Kompositionen des 20. und 21. Jahrhunderts. Im September 2022 folgt die Uraufführung des Doppelkonzerts für Cello und Percussion von Olga Neuwirth.

Im April 2021 hat Tanja Tetzlaff als erste Stipendiatin das hochdotierte Glenn Gould Bach Fellowship der Stadt Weimar verliehen bekommen. Sie hat nun über zwei Jahre die Möglichkeit, ein Filmprojekt zu realisieren, das Johann Sebastian Bachs berühmte Cellosuiten in Beziehung zur Natur und zu Fragen des Klimawandels setzt.

Höhepunkte der Saison 2021/2022 sind Konzerte mit den Hamburger Symphonikern, der NDR Radiophilharmonie, den Heidelberger Philharmonikern und den Bremer Philharmonikern. Im Bereich der Kammermusik ist sie zusammen mit ihrem Bruder Christian Tetzlaff, dem Pianisten Lars Vogt, ihrem Ehemann Florian Donderer, dem Klarinettenisten Kilian Herold, der Geigerin Franziska Hölscher, der Saxophonistin Asya Fateyeva und als Teil des Tetzlaff Quartetts zu erleben.

Im Verlauf ihrer Karriere spielte Tanja Tetzlaff mit vielen bedeutenden Orchestern und mit großen Dirigenten. Tanja Tetzlaff ist Gründungsmitglied des Tetzlaff Quartetts und gastiert seit 1994 weltweit gemeinsam mit Christian Tetzlaff, Elisabeth Kufferath und Hanna Wein-



Foto: Giorgia Bertazzi

meister. Mit Lars Vogt und Christian Tetzlaff bildet sie zudem ein festes Klaviertrio.

Einspielungen erscheinen bei CAvi, Ars, NEOS und Ondine, darunter Konzerte von Wolfgang Rihm und Ernst Toch. Im Oktober 2019 wurde eine Solo-CD mit Bach-Suiten und Werken von Thorsten Encke veröffentlicht. Im Frühjahr 2020 wurden mit dem Tetzlaff Quartett die Beethoven-Quartette op. 130 und op. 132 sowie das Klavierquintett von Josef Suk veröffentlicht.

Tanja Tetzlaff studierte an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg bei Professor Bernhard Gmelin und am Mozarteum Salzburg bei Professor Heinrich Schiff. Sie spielt ein Cello von Giovanni Baptista Guadagnini aus dem Jahre 1776. Tanja Tetzlaff arbeitet mit der Umweltagentur Arktik zusammen und setzt sich für weltweite Klimaschutzprojekte ein.

Bei ihrem ersten Auftritt mit den Duisburger Philharmonikern am 4. April 2001 spielte Tanja Tetzlaff das Cellokonzert a-Moll op. 33 von Camille Saint-Saëns. In der Saison 2002/2003 war sie als „Artist in Residence“ der Duisburger Philharmoniker in mehreren Konzerten zu erleben, und im Rahmen eines Kammerkonzerts war sie am 6. November 2005 mit dem Tetzlaff Quartett zu Gast in Duisburg. Im September 2018 sprang sie als Solistin bei den Philharmonischen Konzerten ein und spielte erneut das Cellokonzert a-Moll op. 33 von Camille Saint-Saëns.

Die Musiker Blaž Kemperle, Hayrapet Arakelyan, Alan Lužar und Guerino Bellarosa gründeten 2006 in Köln das **SIGNUM Saxophone Quartet**. Nach Studien in Köln, Wien und Paris erhielten die Instrumentalisten Anregungen und Inspiration vom Quatuor Ébène, dem Artemis Quartett und dem Geiger Gabor Takács-Nágy.

Nach Preisen bei internationalen Wettbewerben in Lugano und Berlin spielt SIGNUM mittlerweile in Konzertsälen und bei Festivals in Europa und der ganzen Welt. 2013 debütierte das Ensemble in der New Yorker Carnegie Hall. In der Saison 2014/2015 erfolgte die Ernennung zu den „ECHO-Rising Stars“ der European Concert Hall Organisation (ECHO). Hiermit verbunden waren Einladungen in die wichtigsten europäischen Konzertsäle. Es gab Auftritte im Londoner Barbican Centre, im Konzerthaus Wien, im Concertgebouw Amsterdam, im Palais des Beaux Arts in Brüssel, bei der Gulbenkian Foundation in Lissabon, im Festspielhaus Baden-Baden, in der Philharmonie Luxembourg, in der Elbphilharmonie Hamburg, im Konzerthaus Dortmund und in der Philharmonie Köln. Im August 2017 wurde SIGNUM mit dem „NORDMETALL-Ensemblepreis“ der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern ausgezeichnet.

SIGNUM sucht beständig nach neuen Herausforderungen und Begegnungen. Die Experimentierfreude und Vielseitigkeit des Ensembles spiegelt sich nicht nur in den originellen Programmen wider, denn die vier Musiker sind nicht nur als Quartettformation zu erleben, sondern kreieren immer wieder spannende Kollaborationen und Klänge!

In der Saison 2021/2022 gibt es mit dem Schlagzeuger Alexej Gerassimez das Projekt „Starry Night“, mit den Cellisten Tanja Tetzlaff oder Konstantin Manaev „BACHianas“, mit dem Akkordeonisten Martynas Levickis eine „Hommage à Astor“ und mit dem Pianisten Kai Schumacher die „Goldberg Nights“. Nach einem Besuch bei Hope@Home im Sommer 2020 (ausgestrahlt auf Arte TV) folgt 2022 ein neues Projekt mit dem Geiger Daniel Hope. Quartett-Programme führen nach Moskau, St. Petersburg, in die Alte Oper Frankfurt und in viele europäische Städte. Mit Orchester ist SIGNUM



Foto: Andrej Grilec

nicht nur in Duisburg zu hören, sondern auch mit dem Salzburger Mozarteum Orchester sowie in Düsseldorf, Münster, Bremen und Vilnius. Für das junge Publikum hat das Quartett das Familienkonzertprogramm SIGNUM4kids kreiert.

Nach den ersten Alben „Debut“ (2011) und „Balkanication“ (2014) erschienen 2021 gleich zwei CDs: „Starry Night“ (mit Alexej Gerassimez) und SIGNUMs erste Aufnahme bei dem Label Deutsche Grammophon, „Echoes“.

In der Saison 2021/2022 geben die Mitglieder des SIGNUM Saxophone Quartets als „Artists in Residence“ in Duisburg Eindrücke von ihrer künstlerischen Vielseitigkeit. Nach der Aufführung des Konzerts für Saxophonquartett und Orchester von Philip Glass in den Philharmonischen Konzerten am 29. und 30. September 2021 wirkte das SIGNUM Saxophone Quartet am 22. April 2022 bei dem Konzert „Goldberg Nights“ des Pianisten Kai Schumacher mit und ist schließlich am 22. Mai 2022 gemeinsam mit der Cellistin Tanja Tetzlaff mit dem Programm „BACHianas“ im Rahmen der Duisburger Kammerkonzerte zu erleben.

DEUTSCHE OPER  
AM RHEIN



VIKTOR ULLMANN

DER  
KAISER  
VON  
ATLANTIS

Premiere  
Theater Duisburg  
Do 12.05.2022

operamrhein.de

Mittwoch, 1. Juni 2022, 19.30 Uhr  
Donnerstag, 2. Juni 2022, 19.30 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

**11. Philharmonisches Konzert**

**Karl-Heinz Steffens** Dirigent  
**Alban Gerhardt** Violoncello



Foto: Stefan Wildhirt



Foto: Kaupo Kikkas

**Sergej Prokofjew**

Sinfonie Nr. 1 D-Dur op. 25  
„Symphonie classique“

Sinfonisches Konzert  
für Violoncello und Orchester op. 125

**Wolfgang Amadeus Mozart**

Sinfonie Nr. 41 C-Dur KV 551 „Jupiter“

Ermöglicht durch

**KROHNE**

„Konzertführer live“ mit Martin Fratz  
um 18.30 Uhr in der Philharmonie Mercatorhalle

Herausgegeben von:  
Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister  
Dezernat für Umwelt und Klimaschutz, Gesundheit,  
Verbraucherschutz und Kultur (Dezernat VI)  
Dezernent der Stadt Duisburg Matthias Börger

Duisburger Philharmoniker  
Intendant Nils Szczepanski  
Neckarstr. 1  
47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 283 62 - 123  
info@duisburger-philharmoniker.de  
www.duisburger-philharmoniker.de  
Redaktion & Layout: Michael Tegethoff

Konzertkartenverkauf  
Theaterkasse Duisburg  
Opernplatz (Neckarstr. 1), 47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 283 62 - 100 (Karten)  
Tel. 0203 | 283 62 - 110 (Abos)  
Fax 0203 | 283 62 - 210  
karten@theater-duisburg.de  
abo@theater-duisburg.de  
Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr  
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen  
während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Kammerkonzerte  
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter  
[www.duisburger-philharmoniker.de](http://www.duisburger-philharmoniker.de) im Internet.

Fotos: Marc Zimmermann,  
Kurt Steinhausen, Marie Laforge



**So 5. Juni 2022, 11.00 Uhr**  
**Theater Duisburg, Opernfoyer**

## QUINTETTE MIT TIEFGANG

### 5. Profile-Konzert

**Streichquintett der Duisburger Philharmoniker:**

**Henry Flory** Violine

**Eryu Feng** Violine

**Peter Horejsi** Viola

**Wolfgang Schindler** Violoncello

**Robert Kruzlics** Violoncello

**Werke von Adolphe Blanc und Franz Schubert**

**duisburger  
philharmoniker**

Mit freundlicher Unterstützung der  
Gesellschaft der Freunde der  
Duisburger Philharmoniker e. V.





## 9. Kammerkonzert „TASTENTÄNZE“

So 12. Juni 2022, 19.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

**Anna Malikova** Klavier

**Nami Ejiri** Klavier

**Dmitry Kalashnikov** Klavier

**Vladimir Soutanov** Klavier

**Johann Sebastian Bach**

Konzert für vier Klaviere a-Moll BWV 1065

**Carl Czerny**

Quatuor Concertant Nr. 1 C-Dur op. 230

**Peter Tschaikowsky / Eduard Langer**

Capriccio Italien op. 45

**Carl Czerny**

Quatuor Concertant Nr. 2 d-Moll op. 816

Ermöglicht durch

**KROHNE**